

— In Schönheide hat sich, wie die „Auerb. Ztg.“ schreibt, kürzlich der seltene Fall zugetragen, daß der Vater eines mit einer Karzerstrafe belegten Fortbildungsschülers in der Schule erschien und um Verdoppelung der seinem Sohne zugedachten Strafe bat; leider konnte diesem Wunsche nicht entsprochen werden.

— Dresden. In nächster Zeit dürfte in Sachsen eine Erhöhung der Bierpreise eintreten. Am 11. November hat bereits hier eine Sitzung der Delegirten der Dresdner Brauergesellschaft und des Freiburger Brauervereins stattgefunden, welche sich mit dieser Frage beschäftigt und beschlossen hatten, eine allgemeine Brauerverammlung für den 21. ds. Mts. einzuberufen. Diese Versammlung, von ca. 200 Brauereibesitzern besucht, hat nun vergangenen Donnerstag im Saale des Tivoli unter Vorsitz des Herrn Direktor Böttcher-Gambrius (Dresden) stattgefunden und einstimmig die Nothwendigkeit ausgesprochen, eine Erhöhung des Preises von Bier in Fässern sowohl wie in Flaschen, namentlich aber für einfaches Bier, eintreten zu lassen. Bei der verschiedenen Art des Einbrauens von Bier in den verschiedenen Gegenden hat man jedoch den Vorschlag der Dresdner Brauer, einen Minimalpreis für den Hektoliter festzustellen, nicht angenommen, sondern vielmehr beschlossen, daß ein jeweiliger Minimalpreis von den einzelnen Brauereigruppen nach Lage ihrer Verhältnisse vereinbart werden soll. Von diesen Gruppen sollen Berichte über ihre Feststellungen an den Vorsitzenden der Dresdner Brauereigenossenschaft, Braumeister Pole-Plauenscher Lagerkeller, eingesandt werden, der alsdann eine weitere allgemeine Brauerverammlung einberuft, welche über die Vereinbarungen zu beschließen hat. Begründet wird die in Aussicht genommene Erhöhung des Preises, in erster Linie für einfaches Bier, mit dem Umstand, daß infolge der fortgesetzten Preisunterbietungen und der Steigerung der Preise für Rohmaterialien an dem einfachen Bier gar nichts mehr verdient werde. Für die Brauer von Dresden und Umgegend ist bereits für Montag Nachmittag 3 Uhr nach dem kleinen Saale des Tivoli eine Versammlung einberufen, welche für die hiesige Stadt und Umgegend bindende Beschlüsse fassen soll.

— Leipzig. Das große Tages-Ereigniß bildet die Veröffentlichung des neuen Rathhaus-Bauprojekts. In seiner letzten Sitzung hat das Rathskollegium den vom Stadtbauinspektor Licht vorgelegten Plan genehmigt. Darnach wird das alte Rathhaus zum Theil mit der alten Börse in den Neubau mit hineingezogen, der dann das ganze Carrée zwischen Markt, Salzgäßchen, Grimmaische Straße und Reichsstraße einnehmen soll. Rings um das Gebäude sollen dann verdeckte Laubengänge nach italienischem Stil, wie sie auch das Lübecker Rathhaus zieren, angelegt werden. Die Kosten des Rathhausbaues werden sich auf 3½ Millionen belaufen, also 3 Millionen billiger sein als das früher vorgetragene Projekt.

— In der Hausflur eines Grundstückes am Augustusplatz in Leipzig hatte dieser Tage der Hausmann hinter dem Thorwege ein Packet bemerkt, dasselbe aber unberührt liegen lassen, in der Meinung, daß irgend Jemand dasselbe einstweilen dort könne niedergelegt haben. Als das Packet aber noch anderen Tages an demselben Orte lag, forschte er näher nach und fand den Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts darin vor. Die Mutter des Kindes konnte bislang nicht ermittelt werden.

— Es wurde bereits mitgetheilt, daß die von der königl. Staatsanwaltschaft in Chemnitz erlassene Bekanntmachung, den Raubmord auf der Clausstraße betreffend, sich in Ansehung der drei vermissten Einhundertmarktscheine durch deren Ermittlung erledigt habe. Diese drei Scheine sind am Donnerstag in einem Eisenbahnwagen und zwar in dem Falz, in welchen das Coupéfenster hineingelassen wird, aufgefunden worden. Aus Furcht vor Entdeckung scheint der Mörder, als welcher bekanntlich der in Haft befindliche böhmische Maurer Schneeberger dringend verdächtig ist, die Scheine in den Falz geschoben zu haben, wodurch sie alsdann von dem niedergehenden Fenster zu Boden gedrückt wurden. Schneeberger soll noch immer leugnen.

— Ein unabsehbares Unglück wurde am Donnerstag durch die vorfichtige Melbung der den Schnellzug Berlin-Riesa-Chemnitz benützenden Fahrgäste abgewendet. In Riesa beschwerten sich dieselben über zu große Wärme in einem der Wagen (Durchgangswagen) in Folge dessen man denselben, weil man bemerkte, daß die Feuerung (Holzkohle) nicht in Ordnung war, auslöste. Als man nun die Sache näher untersuchte und die Polster wegnahm, schlugen die Flammen lichterloh empor und wäre der Wagen, hätte man ihn nicht ausgewechselt, bez. wäre von den Fahrgästen keine Mittheilung gemacht worden, zweifellos auf offener Strecke in Brand gerathen und ein größeres Unglück jedenfalls unvermeidlich gewesen.

— Auerbach. Sonntag den 1. Advent sind es 50 Jahre, daß unsere Kirche neu aus den Trümmern der abgebrannten Stadt erstanden ist. Wer denkt da nicht zurück, als vor 53 Jahren die Glocken Feueralarm verkündeten, als bald darauf die Stadt mit ihrer Kirche in Flammen stand, die Glocken dröhnend herabstürzten und der Thurm in sich zusammen sank.

Dieser Tag wird den älteren Bürgern unergötzlich bleiben, welche den Brand miterlebt haben. Doch nach den Tagen der Trauer ging es wieder flott an's Bauen, und bereits nach drei Jahren waren aus den Trümmern wieder neue Häuser und auch eine neue Kirche entstanden. Die Weihe derselben erfolgte am 1. Advent 1839. Aber mit der neuen Kirche waren auch neue Schulden über die Gemeinde gekommen, daraufhin wurden die sogenannten Kirchensecher eingeführt, welche jeder Kirchengänger geben mußte. Mit der Zeit war das Wohl der Stadt wieder so weit gefördert, daß daran gedacht werden konnte, die Kirche zu verschönern und zu verbessern. Zuerst mußte eine neue große Glocke beschafft werden als Ersatz der vorhergehenden, welche zersprungen war, dann ist die Kirche mit einem neuen Anstrich an Holz und Mauer versehen worden, darauf wieder die Orgel reparirt und mit mehreren neuen Pfeifen verschönert worden. Im Jahre 1885 hat sie, am Jubiläumstage Luthers, Gasbeleuchtung erhalten. 1887 wurde eine Heißwasserheizung und zugleich Mosaikfußboden angeschafft. Dann kamen an die Hauptthore bunte altdeutsche Oberlichter und zuletzt können wir noch das Abschaffen der Verpachtung der Kirchenstühle erwähnen. Diese Fortschritte, welche in diesem Zeitraum in unserer Kirche gemacht wurden, sind für die Gemeinde ganz bedeutungsvoll. Möge unser Gotteshaus noch hunderte von Jahren ein Versammlungsort der Gläubigen sein. Dies zur bleibenden Erinnerung an vergangene Zeiten.

— Es ist mehrfach vorgekommen, daß Hängelampen herabgefallen sind. Bei näherer Untersuchung hat sich dann meist herausgestellt, daß die Ketten, welche oft aus weichem Metall bestehen, von der unausgesetzten Hitze der Flamme mürbe geworden sind und dadurch ihre Festigkeit verloren haben. Vor einiger Zeit ist ein solcher Fall in Löttau vorgekommen. Es ist deshalb nöthig, öfters die Ketten, Saken u. zu untersuchen.

17. Ziehung 5. Klasse 116. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 23. November 1889.

15.000 Mark auf Nr. 84674. 5000 Mark auf Nr. 24602
77612 77668 79118. 3000 Mark auf Nr. 2426 5026 7788
13109 15893 16015 16733 18962 18754 18500 25448 25428
27195 28405 28274 29667 29712 32135 33513 35206 35596
40635 42963 46243 47719 50322 52921 54682 57552 61652
63939 65696 66640 69166 72791 73826 74283 78860 82940
85384 88806 88899 96147.

1000 Mark auf Nr. 3878 3708 6739 8679 13374 17110
17574 22554 25523 25417 27036 28951 31462 37245 37464
40894 40725 41709 41272 45121 46851 49084 52966 53906
53201 55505 57170 57362 60399 68253 72332 73549 76384
78955 79117 79260 80808 83385 83201 83931 96474 96999
96464.

500 Mark auf Nr. 2678 2039 3842 5845 10804 15124
15571 15705 17865 18901 21697 21029 21122 21565 21398
25117 27990 29588 29973 30876 32846 33749 41647 46395
46645 52672 52727 52211 52697 55615 56751 57333 57289
61266 61317 62965 63483 64818 64962 64969 67217 68754
69744 71845 72978 77750 81253 83085 84571 86893 87563
87755 88672 92807 94651 95346 96486 97934.

300 Mark auf Nr. 947 1377 2059 4315 6957 7784
9201 11867 12309 13586 14920 15240 17955 19012 20149
22603 22313 25564 26599 26120 27838 27798 27547 27511
28682 28689 31168 31290 31657 32929 33157 34643 39931
39083 40934 41511 42539 42315 44879 44409 44649 45128
45189 46002 47447 48445 48207 49071 50341 50420 53934
53995 54607 56679 57756 58944 58175 59988 60840 60650
63395 63051 66908 67990 69030 75639 76378 78360 78108
78089 79614 79348 79016 79766 80722 80855 81643 81515
83010 84451 84151 85236 89042 90920 91001 91356 92757
92337 94774 94831 94834 94172 94533 95720 97137 98926
98919.

Tages-Gedenkblätter

fürs Wettiner Jubeljahr 1889.

November. (Nachdruck verboten.)

26. 1741. Erstürmung von Prag, wobei auch sächs. Grenadiere theilhaftig waren.

1861. Errichtung der sächs. Landeskultur-Rentenbank.

27. 1712. Uebertritt des ein Jahr vorher evangelisch konfirmirten ehelichen Sohnes August des Starken in der Kapelle des Cardinal Lepaten Casoni zu Bologna zur römisch-katholischen Kirche unter Leitung des Jesuiten Johann Salerno.

1812. Beginn des Uebergangs über die Beresina.

1880. Die neue Stadtschiffbrücke der deutschen Marine läuft in Stettin vom Stapel und empfängt dabei auf Befehl des deutschen Kaisers den Namen der sächs. Königin Carola.

28. 1811. Erlaß eines Befehles betr. Ueberwachung der Druckereien und Aushörungen, die dafern sie gegen die französische Herrschaft gerichtet waren, schärfste Ahnung erfuhren.

1812. Uebergang der Sachsen über die Beresina.

1866. Kommissionsrath Heinrich Klemm, der Begründer des bibliographischen Museums gestorben zu Dresden.

29. 1668. In der Kirche des Schlosses zu Chemnitz findet auf Befehl des Kurfürsten Johann Georg II. der 1. evangelische Gottesdienst statt.

1717. Bring Liedchen, das war die Zeugmachersochter Anna Sophia Apitsch aus Lunzenau, welche in Männerkleidern längere Zeit im Gebirge die Rolle des sächs. Kurfürsten, dem sie ähnelte, gespielt, wird als eine der ersten Sträflinge ins neuerrichtete Zuchthaus zu Waldheim gebracht.

1870. Ueberfall von Strepagny.

30. 1750. Der Marschall Moritz von Sachsen, ein Sohn August des Starken und der Gräfin Aurora von Königs- mark, der berühmteste Feldherr seiner Zeit gestorben, in der Thomaskirche zu Strahburg steht sein kostbares Grabmal, das ihm Louis XV. errichten ließ.

1793. Schlacht bei Kaiserslautern, in welcher sich die sächs. Truppen mehrfach auszeichneten.

1810. Verbrennung und Vernichtung aller englischen Waaren zu Altenburg zufolge der von Napoleon verhängten Kontinentalperre.

1870. Erste Schlacht bei Billiers, in welcher die Sachsen gegen gewaltige Uebermacht Stand zu halten haben und große Verluste erleiden.

Dezember.

1. 1859. Eröffnung der Eisenbahn Rittau-Reichenbach.

1860. Eröffnung der Eisenbahn Coswig-Meißen.

1870. Vorpöstengefecht bei Gagau.

2. 1409. Die Universität Leipzig wird eingeweiht.

1840. Oberstleutnant Andreas Rahlböhner, genannt der „Gungar“, ein berühmter Parteiläufer bringt mit seiner Schwadron in Dresden den schwedischen Rittmeister Hans von Steffen und 21 Reiter als Gefangene ein. Steffen hatte Wilsdruff, Gula bei Roffen, Grumbach und andere Dörfer niedergebrannt und ward hinter Roffen eingefangen. Der erbitterte Kurfürst Johann Georg befaßl, die Rordbrenner auf den Scheiterhaufen zu verbrennen und der Profosch ließ deren auf dem Sande 22 errichten. Durch Vermittelung des Generals v. Pfluel, welcher einen Parlamentär nach Dresden sandte, wurden die Schweden begnadigt, blieben aber als Geiseln in Dresden. Rittmeister v. Steffen mußte sich selbst verpflegen und wurde in ein Behältniß am Zeughaufe gesetzt, in dem er bis 31. August 1645 (Waffenküsthand von Köpfenbroda) verblieb, wo man ihn auswechselte. Er war im Gewahrjam so fett geworden, daß ihn bei seiner Entlassung nur die Hülfe mehrerer Männer zum Wagen zu bringen vermochte. In seiner Haft hatte er außer anderer Lektüre 84 Mal die Bibel durchgelesen.

1870. 2. Schlacht bei Billiers. Die sächs. Regimente 107 und 108 erleiden furchtbare Verluste; die Schützen bezahlten die Ehre des Tages mit 13 todt und 24 verwundeten Offizieren, 121 todt und 417 verwundeten Unteroffizieren und Soldaten, sowie 96 Vermißten.

Auf Requisition.

Eine Kriegserinnerung aus den Tagen vor Mey v. Th. Schm idt (2. Fortsetzung.)

Wir folgten nun dem Franzosen ins Haus. Die Frau desselben hatte bereits einige Flaschen Wein und einen Imbiß aufgetragen. Im Innern des Hauses, soweit ich es flüchtig übersehen konnte, zeugte Alles von einer gewissen Wohlhabenheit und sah in nichts den andern Häusern ähnlich, welche von der wilden Furie Krieg berührt wurden. Ehe wir uns setzten, gab unser gastfreundlicher Franzose mit einem verstoßenen Seitenblick auf uns einem Diener einen leisen Befehl; auch das erregte mein Mißtrauen, während das Alles dem Lieutenant zu entgehen schien.

Während wir uns um den Tisch setzten, sah ich mich nach einem Gegenstande im Zimmer um, welcher mir bei einem etwa geplanten Ueberfalle der Franzosen zur Waffe dienen könnte, da, wie ich schon erwähnte, außer dem Lieutenant, Niemand von uns eine Waffe mitgenommen hatte. Das Zimmer war eine Art Jagdzimmer; an der Wand hinter mir hingen zwei gekreuzte Jagdmesser und ein Doppellader, sowie verschiedene andere Jagdgeräthschaften; ein Griff genügte, um eine dieser Waffen an mich zu reißen. Auch setzte ich mich so, daß ich alle Vorgänge auf dem Gutshofe durch das Fenster beobachten konnte.

Der Franzose schenkte uns aus einer Flasche Nothwein ein, er selbst nahm Rheinwein, welcher, wie er äußerte, sein Lieblingsgetränk sei. Dabei schwagte er von dem bösen Krieg, von der baldigen Entsetzung Mey', von Niederlagen der Deutschen vor Paris und wie das unsinnige, ihm durch falsche Nachrichten zugetragene Zeug mehr hieß.

Trotz aller Sorglosigkeit, welcher sich mein Lieutenant hinzugeben schien, beobachtete er doch die Klugheit, erst den Monsieur von dem Wein kosten zu lassen, ehe er ihn an seine Lippen führte. Kopfschüttelnd und ironisch lächelnd kam der Franzose dem Wunsche nach und meinte, ob denn schon deutsche Soldaten von ihren Quartiergebern vergiftet seien?

„Nun freilich, der Fall steht leider nicht vereinzelt da,“ antwortete der Lieutenant. „Sie müssen sich daher mein Mißtrauen schon gefallen lassen — es ist eine allgemeine Vorsichtsmaßregel, welche die Erfahrung mit Ihren Landsleuten uns gelehrt hat.“

„Die Deutschen sind bis soweit Sieger und dürfen sich als solche Alles gegen uns erlauben, ich wundere mich daher nicht, wenn Sie und da einer von unsern Leuten, dem man sein Eigenthum nahm, zu solchem Gewaltmittel greift,“ entgegnete der Franzose, und man konnte es ihm vom Gesichte lesen, daß er auch nicht lange zögern würde, uns Beide zu vergiften, wenn dies ohne Gefahr für seine Person zu bewerkstelligen gewesen wäre.

„Sie vergessen, mein Herr, daß Frankreich es war, das uns den Krieg aufzwang, daß es eine einfache Pflicht der Selbsterhaltung des Soldaten ist, wenn er im Feinde lande an Lebensmitteln nimmt, soviel er bedarf, und wahrlich Sie dürfen sich nicht über uns beklagen, wäre die Sache umgekehrt, ständen Ihre Armeen in Deutschland, unsere Verdösterung würde keine Schonung des Eigenthums, ja nicht einmal des Lebens von dem Feinde zu erwarten haben, das wissen wir noch von unsern Eltern. Außerdem widerstrebt es jedem cultivirten und gesitteten Menschen, sich auf hinterlistige, meuchlerische Weise seines Feindes zu entledigen; vergessen Sie nicht, Monsieur, daß wir keinen Krieg mit der Verdösterung Frankreichs führen,“ sagte mein Lieutenant scharf.

„Feind ist Feind!“ meinte der Franzose und wiegte mit dem Kopfe. „Wer ein echter Sohn seines Vaterlands ist, vergißt nie, was er diesem schuldet.“

„Legstern stimme ich zu, aber dann kann er in die Reihen der Krieger treten und hier seinen Patrio-